

vierteljährlich im Stadt-, Orts- und Nachbortarife...

Gründet 1877.



Die 12spaltige Zeile über deren Raum 10 Zeilen...

Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. Für die D.-U. Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 207 | Druck und Verlag in Altensteig. | Mittwoch, den 5. September. | Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. | 1917.

Der Krieg.

W. B. Großes Hauptquartier, 4. Sept. (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

In Flandern war nachmittags die Kampftätigkeit der Artillerien an der Aisne...

Nachts griff der Feind nordwestlich von Lens an, er drang vorübergehend in unsere Linien...

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

In der Champagne stießen die Franzosen an der Straße Somme-Tu-Souain nach Tronville vor...

Der Feuerkampf vor Verdun nahm abends wieder große Stärke an; auch die Nacht hindurch lagen die Artillerien auf dem Ostufer der Meuse...

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Westlich der Mosel wurden von einer gewaltigen Erkundung bei Remenauville französische Geiseln eingedrückt.

In der Nacht vom 2. zum 3. September bewarfen unsere Flieger Calais und Dunkirchen mit Bomben. Die entstandenen Brände waren tagsüber zu beobachten.

Mittels der Freiberger von Richthofen errang den 61. Luftkrieg; der vor kurzem wegen seiner Kampfleistungen vom Vizefeldwebel zum Offizier beförderte Leutnant Müller brachte seinen 27. Gegner zum Absturz.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Nach weitläufiger Schlacht hat die 8. Armee unter Führung des Generals der Infanterie von Hutier gestern das an mehreren Stellen brennende Riga von Westen und Südosten her genommen!

Unsere kampfbewährten Truppen brachen überall den russischen Widerstand und überwandern in ungehörterem Drang nach vorwärts jedes Hindernis, das Wald und Sumpf boten.

Der Russe hat seinen ausgedehnten Brückenkopf westlich der Düna und Riga in größter Eile geräumt; unsere Divisionen stehen vor Dünamünde.

Dichte, ungeordnete Heerhaufen drängen sich in Tag- und Nachtmärschen auf allen Wegen von Riga nach Nordosten.

Südlich der großen Straße nach Bender, zu beiden Seiten des St. Jozef-Bades warfen sich in verzweifelten, blutigen Angriffen starke russische Kräfte unseren Truppen entgegen, um den Abzug der geschlagenen 12. Armee zu beden. In erbittertem Kampf erlagen sie unserem Sturm; die große Straße ist an mehreren Stellen von unseren Divisionen erreicht; einige Tausend Russen sind gefangen, mehr als 150 Geschütze und zahlloses Kriegsgesät erbeutet.

Die Schlacht bei Riga ist ein neues Ruhmesblatt der deutschen Armee!

Front des Generalobersts Erzherzog Joseph:

Südlich von Czernowitz entziffen österreichisch-ungarische Regimenter den Russen eine zähherteidige Höhenstellung.

Zwischen Sereth und Kolbawa dauert die lebhafteste Gefechtsfähigkeit an.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Bei Runcelul, nordwestlich von Jocsani, scheiterten mehrere russisch-rumänische Angriffe verlustreich.

Mazedonische Front:

Die Truppen der feindlichen Mächte wiederholten ihre Angriffe gestern nicht.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Riga ist genommen! Als die erste Nachricht kam, war man wohl versucht, zu glauben, die Russen hätten die Stadt freiwillig geräumt, wie sie ihre Stellungen an der Na ohne Kampf aufgegeben hatten. Der heutige Tagesbericht belehrt uns eines anderen. Das Oberkommando des deutschen Heeres an der Düna hat die Rückzugsbewegung der Russen sofort angedeutet. In Kämpfen, die vielleicht recht ernster Natur waren, deren aber die vergangenen Tagesberichte keine Erwähnung tun, stießen unsere Truppen kräftig und so rasch nach, daß die russischen Linien nicht mehr zum Halten kamen. Sie wurden in den Gürtel der Rigaer Befestigungen hineingeworfen, der mit einer schnellen Umgehungsbewegung umfaßt wurde, so daß der Sturm am Montag von Westen und Südosten her gleichzeitig erfolgen konnte. Nach zweitägiger heftiger Schlacht wurde Riga von dem General von Hutier mit stürmender Hand genommen. Ein Teil des russischen Heeres scheint in aufgelösten Horden die Flucht nach Nordosten fortgesetzt zu haben und der Eintreibung vorläufig noch entgangen zu sein; in Riga selbst, das die abziehenden Feinde nach ihrer Gewohnheit noch in Brand steckten, wurden mehrere Tausend Russen, 150 Geschütze und ein unermessliches Kriegsmaterial erbeutet. Ein anderer Teil des Heeres ist nach Zusammenbruch am Meerbusen abgedrängt und vom Hauptsee abgetrennt. Deutsche Divisionen haben mit diesen Teilen bereits Gefechtsführung und die Katastrophe ist für sie unabwendbar. Der sühne Uebergang deutscher Divisionen über die Düna bei Uexküll, der zunächst überraschend kam, findet jetzt seine Aufklärung. Vermutlich hat der russische Befehlshaber der Nordfront, als ihm der Zusammenbruch bei Riga als unvermeidlich klar wurde, eiligt dem bedrängten Flügel zu Hilfe ziehen wollen. Darauf scheint die deutsche Oberleitung gemartet zu haben und ist in dem Augenblick hier sie nach starker Artillerievorbereitung über den Fluß vor. Wohl machten die Feinde alsbald Gegenangriffe, aber es war zu spät. Eine weisende Armee in jedem Feld ungenutzt ist schwieriger, als eine siegreich vorrückende anzuhalten. So verdoppelte sich das Mißgeschick der Russen; die Hilfeleistung für Riga wurde vereitelt und die Katastrophe bei Uexküll durchbrochen und aufgerollt. Auf die Stellung der Russen weiter südlich bei Danaburg wird die neue Katastrophe ohne allen Zweifel von entscheidender Einwirkung sein.

Die neue glänzende Waffentat unserer Truppen und ihre hervorragende Führung bilden eine herzerquickende Antwort auf das löse Maulheldentum eines Wilson.

Riga in deutschem Besitz.

Der Tagesbericht vom 3. September ließ ahnen, daß etwas Bedeutendes auf dem Kriegsschauplatz in Kurland in der Entwicklung sei. Eine starke deutsche Kriegsmacht, mehrere Divisionen, erzwang bei Uexküll den Uebergang über die hier einen recht ansehnlichen Strom bildende Düna. Ein Blick auf die Kriegslarte lehrt, daß damit die Hauptstadt Kurlands, das stark besetzte Riga, in die Gefahr kam, völlig eingeschlossen zu werden. Am Montag abend lief denn auch schon die Meldung ein, daß Riga von den deutschen Truppen besetzt sei.

Dieser Teil der Ostfront hat seit dem Herbst 1915, wo unsere Heere bis zur Düna vorgebracht waren, um dann im Stellungskrieg zu verharren, die vielleicht zu hoch gespannten Erwartungen enttäuscht. Es ist nicht viel, was seitdem hier vor sich gegangen ist; die Kriegshandlungen waren beschränkt und bestanden in der Abwehr russischer Angriffe, die dann allerdings auch immer mit dem erkennlichsten Nachdruck niedergeschlagen den. Aber Hindenburgs Genie blieb doch fast ein volles Jahr an dieser toten Ecke festgebunden; der Durchbruch Wadensens bei Gorlice und der sich anschließende Zug nach Serbien hatte die Veranziehung aller irgendwie entbehrlichen Truppen an der Ostfront notwendig gemacht. Jetzt ist auch am nördlichsten Ende der Ostfront ein folgeschwerer Schritt vorwärts gemacht. Vor 14 Tagen etwa räumten die Russen freiwillig ihre Stel-

lungen an der Na, einem Fluße, der in seinem Unterlauf in einem Abstand von 25 bis 30 Kilometer westlich der Düna fließt und in den Rigaischen Meerbusen mündet. Natürlich wurden die geräumten Stellungen alsbald von unseren Truppen besetzt. Der russische Rückzug war zwar nur ein Trugmanöver Alexander zu neuer Aufreißung des Kriegswillens in Rußland, aber in seinen Folgen ist er für uns von ganz außerordentlichem Wert geworden. Die russische Front ist auf dem nördlichen Flügel durch die vom Feinde wohl doch nicht erwartete tatkräftige Ausübung der veränderten Lage ins Wanken gekommen. Unsere eigene Front erfährt eine ganz wesentliche Verklärung und dazu ist ein Stützpunkt ersten Ranges in Stadt und Hafen Riga gewonnen, für Etappen und Landboote von unschätzbarem Wert. Riga, das in der russischen Revolution von 1905 von russischen, polnischen und lettischen Hausgehirnen unter den wohlwollend dreinschauenden Augen der russischen Regierungsstellen arg mitgenommen wurde — es ging ja gegen die deutschen Kurländer — dürfte heute etwa 500000 Einwohner zählen, wovon etwa 200000 deutscher Abstammung sind. Der deutsche Bestandteil bildet in jeder Hinsicht die obersten Schichten der Bevölkerung. Die Stadt wurde 1291 von Bischof aus dem Bistum Albrecht von Burchard von Barchin gegründet und stand als Hansestadt mit dem Deutschen Reich und dem Deutschtum stets in inniger Verbindung. Die Reformation wurde 1522 eingeführt.

Die Bevölkerung von ganz Kurland dürfte jetzt etwa 750000 Einwohner zählen, davon sind 75 Prozent Protestanten (Deutsche und lettische Bauern), etwa 17 Prozent Griechisch-Orthodoxe und Römisch-Katholische (Russen und Polen) und 8 Prozent Juden.

Vorkehrungen gegen die Kohlen-Knappheit.

Die ankommende und Mrs Erste auch kaum zu befechtende Kohlen-Knappheit hat bekanntlich — für sich selbst und in ihren Folge-Erscheinungen — viel Unglück gebracht, zugleich aber auch Notqualen und Entregungen hervorgerufen, die man heute unverzüglich als übertrieben bezeichnen darf. Gemäß ist äußerste Sparsamkeit, auch des Einzelnen, notwendig. Inzwischen sind aber Maßnahmen getroffen worden, die nicht nur eine nötige Dichtung des Bedarfs an Hausbrandkohle, und zwar für den ganzen Winter gewährleisten, sondern darüber hinaus auch eine alsbaldige stärkere Verlieferung der Gasanstalten und Elektrizitätswerke mit Kohlen. Dadurch wird es ermöglicht sein, die ja leider unabwendbar gewesene Einschränkung auch des Gas- und Elektrizitätsverbrauchs in den Grenzen des zwingend Notwendigen und allgemeinen Erträglichsten zu halten, mit anderen Worten: auch in diesem Winter wird Jeder seine warme Stube, das nötige Gas zur Beleuchtung seines Wohnraums und zur Bereitung warmer Mahlzeiten und — da, wo er darauf angewiesen ist — auch den erforderlichen elektrischen Strom zur notwendigen Zimmerbeleuchtung haben. Kurzum: die Vermeidung der Not im privaten Haushalt, ist natürlich ausgeschlossen und — wie immer wiederholt werden muß — äußerste persönliche Sparsamkeit ein Gebot selbstverständlicher Pflicht. Der Bedarf an Hausbrandkohlen wird vor jedem anderen, ausgenommen natürlich der Kriegsbedarf, gedeckt, der Bedarf der Elektrizität- und Gaswerke, nächst dem Hausbrand vor demjenigen irgendwelcher anderen nicht unbedingt für die Kriegführung notwendigen industriellen oder gewerblichen Betriebe.

Die Besorgnis, die sich vielfach gezeigt hat, ist allem Anschein nach in Süddeutschland in besonders hohem Maße in die Erscheinung getreten. Die süddeutschen Besorgnisse sind indessen durchaus nicht gerechtfertigt. Man ist dort offenbar eine Zeitlang der Meinung gewesen, einzelne Bundesstaaten insbesondere eben die Süddeutschen kämen bei der Verteilung der zur Verfügung stehenden Kohlenmengen zu kurz. In Wahrheit ist das genaue Gegenteil zutreffend. Nachreichtlich sind gerade in der letzten Zeit die Süddeutschen Bundesstaaten vergleichsweise häcker mit Kohlen bedacht worden als manche anderen Reichsteile, die, infolge von Verkehrs- und Lagerungsschwierigkeiten, weniger gut versorgt werden konnten als etwa Bayern und Württemberg. Eine grundsätzliche oder auch nur zeitweilige Benachteiligung des Südens ist völlig ausgeschlossen. Auch hier haben schon seit längerer Zeit die zuständigen Berliner Zentralstellen Vorkehrungen getroffen, die eine unbedingt gleichmäßige Versorgung aller Teile des Reichs für jetzt und für die Zukunft gewährleisten.

Diese Gleichmäßigkeit wird — in Verbindung mit den übrigen Erleichterungen — die Gesamtbevölkerung und die Kohlenknappheit eine der vielen Prüfungen, die der Krieg zur Bekämpfung des Vaterlandes auferlegt, leichter tragen lassen. Um mehr als eine Knappheit handelt es sich nicht.



**Die Selbständigkeitsbestrebungen innerhalb Rußlands.**



Welchen Umfang die Selbständigkeits-Bestrebungen innerhalb des russischen Reiches zurzeit bereits angenommen haben, läßt unsere Kartenblätter deutlich erkennen. Es hat sich hier selbstständig in erster Linie um die dem russischen Reich angegliederten Fremdländer und es ist einleuchtend, daß die Bewegung namentlich die zuletzt dem russischen Reich angegliederten Stämme umfaßt. Hierzu gehören vor allem die aus dem Kriege mit Schweden gewonnenen Gebiete von Estland und Livland, sowie Finnland, das ja allerdings immer dem Namen nach in einem loseren Verhältnis zum russischen Reich gestanden hat. In zweiter Linie kommen die durch die Verdrängung Polens gewonnenen Landestteile in Frage, Litauen und die Ukraine und schließlich die ehemals türkischen Gebiete im Kaukasus. Hierzu kommen die Rebellen von Kronstadt und das Gouvernment von Kastrama, die sich ebenfalls gegen die zaristische Regierung erheben. Es bleibt abzuwarten, ob diese Bestrebungen Erfolg haben werden. Zweifellos dürfte die Schaffung dieser Einzelstaaten den Zerfall des geschlossenen russischen Reiches bedeuten.

**Die Ereignisse im Westen.**

**Der französische Tagesbericht.**  
 Paris, 4. Sept. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: In der Monfrant lebhafter Artilleriekampf zwischen Gerny und Harbise. Die Deutschen versuchten vergeblich, unsere Linie westlich von Harbise anzugreifen. Unser Feuer brachte sie überall zum Stehen. Ein anderer Versuch, auf der Höhe von Killes scheiterte gleichfalls. Auf dem rechten Massener große Artillerie-Aktivität auf der Front Sommeberg-Beaumont. In der Woerre führte ein feindlicher Durchbruch auf unsere kleinen Posten nordwestlich von Lincz zu keinem Ergebnis. Wir machten Gefangene. Deutsche Flieger warfen Bomben auf Dünkirchen und Velfort. In Dünkirchen wurden mehrere Personen der Zivilbevölkerung getötet oder verwundet.  
 Abends: In der Champagne glückte uns westlich der Straße von Saint-Hilaire nach St. Souplet ein Handstreich, wobei wir Gefangene einbrachten.

**Der englische Tagesbericht.**  
 London, 4. Sept. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Der Feind machte in der vergangenen Nacht einen dritten Versuch, die vorgeschobenen Posten südlich von Douincourt zu nehmen. Er wurde aber zurückgeschlagen.

**Dämon des Lebens.**

Kriminalergählung von K. Ostland.  
 Anfang. (Nachdruck verboten.)  
 Ueber den weithingestreckten Hügeländern, welche sich an der sogenannten „Triester Reichsstraße“ hinziehen, nach Süden zu Wien begrenzend, stand der Abendhimmel im glühenden Rot. Wie ein feines Spinnwebgewebe hob sich das zartgegliederte Türmchen der berühmten „Spinnerin am Kreuz“, der uralten Wegsäule, hinein in die Luft. In durchsichtiger Bläue schienen sich die Berge, welche den schönen Blick, den man von hier aus über die ungeheure Stadt genießt, begrenzen, ab gegen die Wolkennassen, die sich dort und da zusammenballten. Dies gab dem ganzen Bilde einen eigenartigen Reiz, der nach erhöht wurde durch die tiefe Einsamkeit, welche hier herrschte.  
 Auf den Stufen der Steinsäule lag ein junges Mädchen. Der Kopf mit dem welligen, hellbraunen Haar lag fest an dem Sockel des Denkmals. Weiß und hart hob sich das feingehauchte Gesicht ab gegen den dunkleren Stein. Die ersten, dunklen Augen, aus denen ein klarer Verstand und viel Wärme leuchteten, sahen in jählichiger Erwartung die breite, menschenleere Straße hinab. Man überfah von hier aus einen großen Teil der Stadt; in nächster Nähe lagten massig die Dächer des großen Spitals aus dem Grün der Bäume, dunkel, beinahe ungeheuerlich wirkend, ragte der mächtige Wasserturm empor aus der Ebene. Dort und da wuchsen gigantische Zinstafeln mitten aus den Felsen empor, daneben lagen noch viele einfache alte Gehöfte, kleine Wirtschaften, umgeben von dichtem Buchenwald und von Gärten, in denen jetzt der Herbst das Laub zu bunter Farbenpracht gefärbt hatte.  
 Ueber alles dies sog der Blick des Mädchens hin, aber er hafterte nirgend. Manchmal sprang sie jählings auf. Das war, wenn der Klang eines Schrittes an ihr Ohr schlug. Aber immer wieder sog ein Schatten tiefer Enttäuschung über ihre Züge. Nein, das war nicht sein Schritt!  
 Die Sonne sank tiefer. Mit breiten Flügeln rauschte aus der Abendglut die graue Dämmerung hervor und

Wir führten schließlich von Nancy-le-Preux eine erfolgreiche Streife aus, bei der wir den Feind völlig übercrashten, Unterstände zerstörten und 18 Gefangene machten.  
 Abends: Ein feindlicher Stoßtrupp versuchte am frühen Morgen, sich unseren Linien südwestlich von La Bassée zu nähern, wurde aber durch unser Feuer zurückgetrieben, bevor er unsere Gräben erreichte. Die feindliche Artillerie zeigte bedeutende Tätigkeit während des Tages nördlich von Poern. In letzter Nacht warfen unsere Flugzeuge über 3 Tonnen Bomben auf feindliche Flugplätze mit gutem Erfolg. Im Luftkampf wurde ein deutsches Flugzeug zum Absturz gebracht, ein anderes steuerlos zum Niedergehen gezwungen. Eines unserer Flugzeuge wird vermisst.

**Der Krieg mit Italien.**

Wien, 4. Sept. Amtlich wird verlautbart: Italienischer Kriegsschauplatz: Der gestrige Tag verlief ohne größere Infanteriekämpfe. In der Nacht wiesen wir bei Kal und Nadoni italienische Vorstöße ab. Seit heute früh stehen am Nordhange des Monte San Gabriele unsere Truppen erneut in heftigem Kampfe. Triest ist wieder von feindlichen Fliegern angegriffen worden.  
 Der Chef des Generalstabs.

**Der Krieg zur See.**

Kapstadt, 4. Sept. Das Linienichiff (Postschiff?) City Athens ist auf der Höhe von Kapstadt auf der Fahrt von Newyork am 10. August mit voller Ladung gesunken. Von den 97 Reisenden sind 17 ertrunken. Das Untersuchungsgericht stellte als Ursache das Aufsaufen auf eine Mine fest. Dem Kapitän wurde sein Fahrtlaubnischein auf 6 Monate entzogen.

**Die Wirren in Rußland.**

Amsterdam, 3. Sept. Die alten Sonderrechte der Donkosaken wurden, wie aus Nowo-Tscherkassk berichtet wird, abgeschafft. Man glaubt, der „Times“ zufolge, daß die Kosaken sich nicht gutwillig in die neue Verfassung der vorläufigen Regierung schicken werden.  
 Stockholm, 3. Sept. Wie „Svenska Dagbladet“ aus Naporanda erfährt, hat sich in Rußland unter dem Namen „Republikanisches Zentrum“ ein Verein gebildet, dessen Zustandekommen mit der Reichskonferenz in Moskau zusammenhängen dürfte. Das politische Programm der neuen Gruppe ist die Wiederherstellung der Ordnung und die Errichtung einer starken Regierungsmacht, die Wiederherstellung der Disziplin im Heere, die Durchführung des Krieges bis zum siegreichen Ende und die Herbeiführung der verfassunggebenden Versammlung.  
 Der neue und erste eigentliche Kultusminister Kar-taschew, der an die Stelle des Prokurators vom Heiligen Synod tritt, ging aus dem geistlichen Stand hervor; er war Professor an der geistlichen Akademie in Petersburg. Er ist der erste russische Minister, der aus dem Bauernstand stammt. (Unter dem Zaren Alexander I. gab es einen „Minister der Befehlskräfte“.)

**Neues vom Tage.**

**Auflösung des Reichstags?**  
 Berlin, 4. Sept. In politischen Kreisen wird ernsthaft die Auflösung des Reichstags besprochen. Es wird darauf hingewiesen, daß die Wahlen von 1912 unter ganz anderen Gesichtspunkten erfolgt seien, als sie für die heutigen Verhältnisse in Betracht kommen. Die gegenwärtige Reichstagsmehrheit entspreche daher auch nicht mehr den Anschauungen der Volksmehrheit. Tagegen verlautet, daß die Regierung den Reichstag während des Krieges nicht auflösen beabsichtige.

**Fliegerüberfall auf Fahr.**

Karlsruhe, 4. Sept. Heute Mittag bewarfen feindliche Flieger die offene Stadt Fahr mit Bomben, durch die 2 Personen getötet und 3 schwer verletzt wurden. Der angerichtete Sachschaden ist gering.

**Reichstagswahlwahl.**

Ahrweiler, 4. Sept. Bei der Reichstagswahlwahl im Wahlkreis Ahrweiler-Mahen V am 30. August wurde Gymnasialoberlehrer Johann Schmitz-Andernach (Zentrum) mit 5005 Stimmen gewählt.

**Kundgebungen an den Kaiser.**

Hamburg, 4. Sept. Die Kaufmannschaft von Hamburg und Bremen haben an den Kaiser je eine Kundgebung gerichtet, in der der fröhe und plumpe Versuch Wilsons, Zwietracht zwischen Regierung und Volk im Deutschen Reich zu säen, zurückgewiesen wird.

**Ausfuhrverbot.**

Kopenhagen, 4. Sept. Die dänische Regierung verbietet bis auf weiteres die Ausfuhr von Benzenesseln, Nesselkangen, Spiritusosen und Spiritus, sowie von Tabak in jeglicher Form.

**Die Schweizer Schokolade.**

Basel, 4. Sept. Nach der Agentur Davaos ist zwischen England, Frankreich, Italien, Rußland und Amerika einerseits und der Schweiz andererseits ein neues Abkommen bez. der schweizerische Schokoladenausfuhr nach Deutschland und Österreich-Ungarn getroffen worden. Danach darf die Schweiz nicht wie bisher 4000 Zentner nur noch 24000 Zentner jährlich an die Mittelmächte ausführen, wovon noch der Grenzverkehr, der mit 5000 Zentner angenommen wird, in Abzug kommt, so daß im Jahr 1917 nur 19000 Zentner abgeben würden. Die an Schweizer Bürger, die sich in Gebiet der Mittelmächte aufhalten, feilschende Menge soll 105 Zentner monatlich nicht übersteigen. Die überflüssige Menge schweizerischer Schokolade wird von Frankreich und den übrigen Handelsländern übernommen. (Das Abkommen ist eine neue Verletzung des Kaufvertrags, die Deutschland wohl nicht ohne weiteres hinnehmen wird. D. Schr.)

**Amtliches.**

**Fremdenverkehr in Baden, Kurorten und Sommerfrischen im O.-Bezirk Nagold.**

Die oberamtliche Bekanntmachung vom 3. Juli 1917, betreffend den Fremdenverkehr in Baden, Kurorten und Sommerfrischen wurde durch nachfolgende Bestimmung erweitert:

Die Ausnahme von Bade- und Kurgästen, sowohl durch die Besitzer von Gasthäusern, Kurhäusern, Fremdenheimen u. a. als auch von Privatpersonen nach dem 1. September d. J. ist verboten. Ausnahmen können nur in ganz dringenden Fällen mit besonderer Erlaubnis des Oberamts zugelassen werden.

Die Anordnungen des Oberamts vom 5. Juli d. J. sind strengstens zu beachten.

Besitzer von Gasthöfen, Gasthäusern, Kurhäusern, Fremdenheimen und dergl.; sowie Wohnungs- und Zimmervermietern wird, wenn die behördliche Nachprüfung der Fremdenüberlegung zu Anständen führen sollte, die Beherbergung und Bewirtung von Fremden verboten werden.

**Verletzung über Beizen des Saatguts.**

Die Verletzung der für das Beizen des Saatguts aufgestellten Vertrauensmänner findet am Samstag den 8. d. Mts. nachmittags 2 Uhr im Gasthaus zur Traube in Nagold statt.

**Flachsauktion im O.-Bezirk Nagold.**

Als amtlicher Auktioner von Flachs ist für den Oberamtsbezirk Nagold Jakob Wurster, Kaufmann in Altensteig aufgestellt worden.

breitete sich über die Erde. Schwerer wurden die Schatten kein Vogel sang mehr. Und immer tiefer ward die Einsamkeit.  
 Ein eigentümliches Gefühl der Verlassenheit bemächtigte sich des jungen Mädchens. Mit unsicheren Fingern zog sie ein Briefblatt aus der Tasche, und halblaut las sie nochmals, was sie heute schon so oft, so oft gelesen.  
 „Mein Lieblich! Meine Edith! Wenn es der Dienst mir gestattet, so komme ich heute um halb 6 Uhr zur „Spinnerin am Kreuz“. Sei dort, wenn Du kannst. Du weißt, wie ich mich sehne nach Dir! Aber warte nicht länger als bis 6 Uhr, denn ich fürchte für Deine Sicherheit in jenen einsamen Gegenden! Und nimm Pluto mit! Das ist ein treuer Beschützer. Wenn ich bis 6 Uhr nicht da bin, dann hält mich wieder der Dienst fest. Du weißt, was für ein Tyrann er ist. Aber Du weißt auch, wofür ich arbeite, worum ich ringe. Unser Glück, Edith, unsere Zukunft, unsere Liebe ist der Preis! Auf Wiedersehen! Dein Herbert.“  
 Das junge Mädchen hatte sich wieder auf den Stufen niedergelassen. Nun verbarg der Sockel denjenigen, der von der Stadtseite herkam, fast ganz ihre Gestalt. Sie hielt den Brief noch immer in der Hand, aber ihre Augen blickten über das Blatt hinweg ins Leere.  
 „Herbert!“ sprach sie träumerisch vor sich hin.  
 Es war ein Ton voller, echter Liebe, der in dem Worte klang. Und unwillkürlich flogen ihre Gedanken zurück zu jener Stunde, da sie den geliebten Mann kennengelernt hatte. Das war nun schon ein Jahr her. Damals hatte sie sich bei einem Einkauf in der Stadt verpflichtet. Das Haus, welches sie mit ihrem Vater seit fünf Jahren bewohnte, lag noch weiter draußen an der Triester Straße, ganz einsam. Mitten in einem großen Garten war es eingebettet, ein uraltes Gebäude, welches ehemals wohl ein Gasthaus, eine der einfachen Herbergen gewesen war, jetzt aber von ihr und dem Vater und einer halbtalenden alten Dienerin allein bewohnt wurde.  
 Edith seufzte tief auf. Immer und immer umgab sie, das fröhe, junge Geschöpf, diese unendliche Einsamkeit und Stille, vor der sie sich beinahe fürchtete. Ihr Vater wurde mit der Zeit völlig menschenscheu. Niemand hätte

in dem wortfargen, trübinnigen Manne mehr den Hotten, jungen Offizier von einst erkannt. Damals — als sie Herbert kennenernte — waren ihr ein paar Strolche pliglich entgegengetreten, dort an der Wegbiegung, halb-trunkene Burshen, welche ihr mit rohen Reden und Späßen den Weg verperrten. Da war — ganz überraschend — der große blonde Mann neben ihr gesanden, hatte mit seinem herben Stoch ein paar Niede nach rechts und nach links ausgeteilt, daß die frechen Burshen rasch das Weite suchten, und hatte sie dann bis in die Nähe ihres Hauses geleitet. Damals hatte sie dem jungen Polizeibeamten — denn als solcher stellte Herbert von Namin sich ihr vor — herzlich für seine Hilfe gedankt. Sie konnte ihn nicht einladen, mit ihr zu ihrem Vater zu kommen. Sie wußte, daß dieser jeder Berührung mit Fremden aus dem Wege ging und in dieser Beziehung äußerst strenge war. Aber als es sich traf, daß der junge Beamte einige Tage später wieder denselben Weg ging — und das traf sich oft, denn die Gegend dort ist bekannt wegen ihrer rauschenden Strolche —, da war Edith sehr glücklich gewesen, als sie ihm begegnete. Ja — und so war das dann gekommen! Aus dem zufälligen Zusammentreffen war eine große, starke Liebe emporgewachsen, eine Liebe, welche zum besten, einzigen Inhalt ihres so freudarmen Lebens wurde.  
 Nur eins war dem von Natur aus sehr offenen jungen Mädchen höchst drückend, und das war das Versteck, heimliche ihres Verhältnisses. Und doch konnte daran vorderhand nichts geändert werden, das sah sie selbst ein. Ganz Schüchtern hatte sie einmal gegen den Vater erwähnt, daß sie auf ihren Spaziergängen, welche sie fast immer ganz allein mit dem großen Bernhardiner Pluto unternahm, den jungen Polizeibeamten Herbert von Namin wiedergetroffen hätte, der ihr einen so großen Ritterdienst erwiesen habe. Aber noch heute dachte sie mit tiefer Angst an die Szene, welche hierauf folgte. Zum erstenmal war der Vater, welcher seit Jahren das Leben eines Einsiedlers führte, auch gegen sie schroff und hart geworden. Er verbot ihr strengstens, den jungen Mann je wieder zu sprechen.

Fortsetzung folgt.



# Landesnachrichten.

Altenstein, 5. September 1917.

**Zur gest. Beachtung.** Wir beginnen heute die hochinteressante Kriminalerzählung „Dämon des Lebens“ von K. Olland, worauf wir unsere Leserinnen und Leser besonders aufmerksam machen.

• **Das Eisenerz** haben erhalten: Adam Bäthle, Sohn des Chr. Fächle von Oberweiler; Eugen Gauß von Sulz O. A. Nagold, Sohn des † Karl Gauß; Gebr. Rudolf Linkenheil von Kalw.

• **Verliehen** wurde das preussische Verdienstkreuz für Kriegshilfe Bezirksnotar Beck hier.

**Reformationsdanke.** Die allgemeine evangelische Spende, auf die der Aufruf im heutigen Anzeigenteil kraftvoll hinweist, ist eine Sammlung ganz neuer Art. Was haben wir in den letzten Jahren nicht schon hingegeben für den allerschwersten Krieg! Unerfährlich ist sein Nachen. —

Einmal nun handelt es sich nicht darum, dem Kriegsgott noch mehr zu opfern. Wer diesmal gibt, stützt eine gute, friedliche Sache, legt innerlich mit den guten Göttern, auf den unser heißgeliebtes Vaterland auch ferner soll bestehen können. Unser Volk ist reich — auch an Geld; aber das tut nicht — sondern reich an wahrer Kraft. Sonst hätte es niemals solange, schwere Jahre standhalten können. Ein glaubensschwaches, sitzen-tes, opferloses Volk wäre schon nach drei Monaten zusammengebrochen. Und wenn auch viele schon innerlich vergiftet sind, die andern haben es gehalten bisher, die noch stark und gesund sind an Glauben und Mut, die draussen stehen jahrelang, nicht weil sie müssen, sondern weil sie ihre Pflicht tun wollen, die alles tragen, nicht weil man sie zwingt, sondern weil sie es gerne tun. —

Denen zum Dank soll es geschehen, nicht doch noch der Kleinmut und Gemeinheit, Geruchtheit und wilden Leben herrsche, nachdem sie gebauet und gebetet und gekämpft, entlastet und die Fährte zusammengebissen haben! Das Gift und Verderben findet so viele Wege zu Herz und Verstand der Anger und Allen. Den Wunden und Wahren, dem edel Christlichen und edel Deutschen soll nun auch eine breitere Bahn geöfnet werden. „Merkwürdig daß man dazu auch soll Geld brauchen und sammeln wollen!“ Merkwürdiger noch, daß das sonst so schamige, widerliche Geld auch solche gute heilvolle Wirkung soll lassen können! Ja, viele tüchtige, in den Vorkämpfen bewährte Männer haben die besten Pläne; wenn sie ohne Mittel dastehen, bleiben es aber fromme Wünsche, ohne Gedanken. Sobald aber reiche Gaben aus treu arbeitsamer Hand ihnen zufließen, so verfochten sie, ein großes Werk zu schaffen, von dem wir alle sollen nachher den Segen haben. Und wer sie kennt der traut es ihnen zu. —

„Reformationsdanke“ soll die Spende heißen. Wir Evangelischen wissen und gerade an diesem Punkte unsern katholischen Volksgenossen und Glaubensbrüdern ganz besonders einig, daß es für ein Volk von Verderben ist, wenn unchristliches, laienhaftes, gottloses Wesen das öffentliche Leben verzerren, und wir arbeiten aus ganzem Herzen und mit voller Ueberzeugung da mit ihnen, wo es gilt, wie eben bei jeder Spende, festigkeit durch Ueberzeugung, Reue durch Gewissen, Eifer durch Charaktervoller Gesinnung im Volk fest zu verankern. Doch denken wir Evangelischen mehrmals gerade in diesem Jahr 1917 begreiflicherweise zurück an den Mann, der zum erstenmal eigentlich und zurecht lehrte: „Du deutsches Volk, hilf dir selbst; laß die helfen von der Mächten des Guten, des Herrn, des Guten und der Guten; halt dich frei von weltlichen Wesen, vom falschen Götzen!“ Von Martin Luther an begann die neue Zeit, der Tag der Deutschen. Er hat Leib und Leben hingegeben, um sein geliebtes Deutschland auf guten Grund zu stellen. Und wenn nun einer 50 A. oder 10 A. — je nachdem er es hat — zur Spende beisteuert, ihm dankt er damit und reitet sein Werk. Darum gebe jeder, der noch menschen, daß Christentum und Deutschtum nicht untergehen, gerne und freudig gebe er!

**Sch.**

• **Kohlenversorgung der Städte.** In einer Besprechung im Reichsamt des Innern mit Vertretern des deutschen Städtebunds wurde nach dem B. T. eine Einigung dahin erzielt, daß die großen Städte in den nächsten Monaten eine verlässliche Kohlenlieferung von etwa 90 Prozent (nicht 50 Prozent wie beabsichtigt war) erhalten sollen. Die Gaswerke sollen womöglich voll beliefert werden.

• **Attienerrhöhung.** Infolge außerordentlicher Aufgaben sieht sich die Daimler Motoren-Gesellschaft in Ulm an der Erhöhung ihres Aktienkapital von 8 auf 32 Millionen Mark zu erhöhen. Die Reichsbank hat die Kapitalerhöhung bereits genehmigt.

• **Gehaltszulagen an Körperchaftsbeamte.** Entsprechend einer Eingabe des geschäftsführenden Ausschusses des Vereins württ. Körperchaftsbeamten hat das württ. Ministerium des Innern in einem Erlaß an die Kreisregierungen und Oberämter die Erwartung ausgesprochen, daß die Körperchaftsbehörden in Würdigung der durch den Krieg geschaffenen außerordentlichen Verhältnisse die Bezüge der Beamten und Unterbeamten den gesteigerten Anforderungen der Lebenshaltung und den örtlichen und dienstlichen Verhältnissen entsprechend durch angemessene Zulagen erhöhen.

• **Niesennelone.** Ein Gartenbesitzer in Württemberg hat entdeckt dieser Lage eine 44 Pfund schwere Nelone.

• **Zur Verteilung von Hülsenfrüchten.** Das Kriegsernährungsamt macht darauf aufmerksam, daß bei ihm, der Reichshilfskassette und der Reichsgetreidekasse, der im neuen Wirtschaftsjahr die Bewirtschaftung der Hülsenfrüchte obliegt, neuerdings zahlreiche Anträge von Händlern, industriellen Werken usw. auf Sonderanweisungen von Hülsenfrüchten einachen. Biel-

sach wird auch um die Genehmigung gebeten, Hülsenfrüchte gegen Bezugschein freihändig anzukaufen zu dürfen. Alle derartigen Gesuche sind zu erledigen und müssen ausnahmslos abgelehnt werden. Sämtliche Hülsenfrüchte sind durch die Reichsgetreideordnung vom 21. Juni 1917 für den Kommunalverband, in dessen Bezirk sie gewachsen sind, beschlagnahmt. Alle Landwirte haben hiernach ihre Hülsenfrüchte mit Ausnahme der ihnen ausdrücklich zur eigenen Ernährung und als Saatgut belassenen Mengen restlos an die Kommissionäre ihres Kommunalverbandes oder an die der Reichsgetreidekasse abzuliefern. Die abgelieferten Mengen gelangen, soweit sie nicht für Heer und Marine bestimmt sind, nach einem einheitlich aufgestellten Plan ausschließlich durch die zuständigen Behörden, Kommunalverband usw. zur Verteilung.

• **Teer-Ertrag.** Der Kriegsausschuß für Sammel- und Vorkauf macht auf die Bedeutung der Brombeere, Erdbeere- und Himbeerblätter als Teerersatz aufmerksam. Bei dem wachsenden Mangel an Teerersatz sollte man so frühzeitig als möglich mit dem Einsammeln beginnen. Ueberfrüchte über den persönlichen oder örtlichen Bedarf an solchen Blättern werden am liebsten abzugeben.

• **Hindenburgfeier und Hindenburgspende.** Am 2. Oktober d. J., als den 70. Geburtstag des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, soll allen, die das Herzschmerzgefühl haben, dem Jubilar ihre Dankbarkeit, Liebe und Verehrung zum Ausdruck zu bringen, hierzu durch eine würdige vaterländische Veranstaltung Gelegenheit geboten werden. Allenhalten werden sich zu diesem Zwecke Ausschüsse bilden. Außer den öffentlichen Feiern mit Festrede, Vortrag von Liedern, musikalischen Darbietungen sind auch Schulfeiern, kirchliche Veranstaltungen, sowie die Pflanzung von „Hindenburgweiden“ als Formen der Dankkundgebung ins Auge gefaßt. Mit der öffentlichen Feier kann nach Belieben eine Sammlung in der Form verbunden werden, daß für bevorzugte Plätze Eintrittsgelder erhoben werden und zum Schluß der Veranstaltung eine Teller Sammlung stattfindet. Der Ertrag der Sammlung soll als Hindenburgspende dem Jubilar zur freien Verfügung für ihm besonders am Herzen liegende Zwecke der Fürsorge überreicht werden. An der Spitze der Gesamtsammlung steht der Reichsanzler.

• **Zusammenkunft deutscher Beamtenvereine.** Am Samstag und Sonntag den 8. und 9. September findet auf dem Rathaus in Stuttgart eine Zusammenkunft der deutschen Beamtenvereine statt. Auf der Tagesordnung steht 1. die Frage des Zusammenschlusses der Beamten- und Lehrervereine innerhalb der Bundesstaaten und im Reich; 2. Festlegung der Richtlinien für die innerhalb der bundesstaatlichen Vereine vorzunehmenden Schritte über Fragen der Neuordnung der Dienstverhältnisse. Die Veranstaltung wird aus allen Teilen des Reichs besucht werden.

• **Kleidung für Diakonissen usw.** Die Reichsbekleidungsstelle hat eine Sonderregelung für die Angehörigen der Diakonissen-Mutterhäuser und der katholischen Ordensgenossenschaften, sowie für die Schwestern des Roten Kreuzes und der vaterländischen Frauenvereine und einige ähnliche Organisationen getroffen. Unabhängig davon, ob die für diese zu beschaffenden Bekleidungs- und Wäscheartikel in das persönliche Eigentum der Diakonissen usw. übergehen oder im Eigentum der betr. Ordensgenossenschaft verbleiben, sollen, wie die Zeitung für Samariter- und Rettungswesen mittelt, die einzelnen Diakonissen oder Ordensmitglieder sich Bezugscheine von der örtlichen Ausfertigungsstelle ihres Wohnorts erteilen lassen. Soweit sie nicht in der Lage sind, auf Grund dieser Bezugscheine sich selbst im freien Markt zu verdingen, haben sie die Bezugscheine ihrer vorgesetzten Organisation vorzulegen, die daraufhin die Anläufe bei bestimmten, als gemeinnützige Kleiderhändler zugelassenen Zentralstellen vermittelt. Dies gilt sinngemäß auch für die Schwestern, Hilfschwestern und Helferinnen des Roten Kreuzes und des vaterländischen Frauenvereins.

• **O. Dmersbach.** 3. Sept. Am 24. August ist zum drittenmal in diesem Sommer eine Städt. Ferienkolonie (7 Mädchen) in der Tropfmaße bei Gebr. Schürle eingeleitet, um bei reichlicher, frischer Kost und guter Schwarzwaldluft sich wieder frisch zu erholen. Gebr. Schürle bieten ihr Möglichstes, um den Kindern hier einen angenehmen Aufenthalt zu gestalten. Nur das Wetter läßt noch etwas zu wünschen übrig, und hoffentlich bringt uns der September noch schöne Tage, damit wir auch die gute Schwarzwaldluft recht genießen können.

• **Freudenstadt.** 4. Sept. (Der Kurzeit.) Die Kurzeit endet für den ganzen Oberamtsbezirk heute am 15. September. Den an diesem Tag anwesenden Kurfern ist gestattet, bis zum Ablauf der vierwöchentlichen Frist bzw. der von dem Oberamt auf Grund ärztlichen Zeugnisses festgesetzten Frist zu verbleiben; ein Aufenthalt nach Ablauf dieser Frist ohne schriftliche oberamtliche Erlaubnis ist strafbar. Vom 16. September einschließlich ab dürfen Kurfer nur noch mit vorgängiger oberamtlicher Erlaubnis im Bezirk Aufenthalt nehmen und aufgenommen werden.

• **Stuttgart.** 4. Sept. (Die Kochkiste.) Der Nationale Frauendienst hat in den letzten drei Monaten nahezu 1100 Kochkisten für hiesige Haushaltungen besorgt.

• **Zuffenhausen.** 4. Sept. (Der König und sein Patent.) Ernst Wilhelm Steiner, der jüngste von den sieben Söhnen des früheren Totengräbers Steiner, der seit Beginn des Kriegs im Felde steht und das Eisenerz sowie die Silberne Militär-Verdienstmedaille besitzt, ist ein Patentkind unseres Königs. Vor einiger Zeit erhielt er, wie der Anzeiger für Zuffenhausen

mittelt, zu seiner und seiner Kameraden großen Ueberfrachtung und Freude vom König ein Feldpostpaket mit herzlichem Gruß.

• **Wildbad.** 4. Sept. (Das Hotel Klumpp) ist vom Oberamt wegen Ueberschreitung der Fleischpreisschriften auf sechs Wochen geschlossen worden.

• **Künzelsau.** 4. Sept. (Wiedergewählt.) Bei der Schulbeiratswahl in Jätsenhausen ist Landwirt Josef Jakob, der seit 28 Jahren dieses Amt versieht, wiedergewählt worden.

• **Schwenningen.** 4. Sept. (Kriegshilfe.) Die Stadtverwaltung hat dem Verein Kriegshilfe einen weiteren nicht rückzahlbaren Beitrag von 5000 Mk. bewilligt. — Vom Oberschulrat ist die Vorreichung einer einmaligen Feuerungszulage mit 200 bzw. 100 Mk. an die Lehrer nicht genehmigt worden.

• **Oberndorf.** 3. Sept. (Feuerungszulage.) Von der Waffenfabrik Mauser wurde bekanntlich dem Arbeiter eine Feuerungszulage von 1 Million Mark bewilligt. Die der „Schwarzw.“ berichtet, wurde aber die Verteilung dieser Summe nunmehr eine Einigung erzielt und die Lohnbewegung, die wegen dieser Frage einige Zeit gedauert hatte, abgeschlossen. Demnach erhalten Lehrlinge, jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen unter 16 Jahren pro Monat 6 Mk., ledige Arbeiter und Arbeiterinnen über 16 Jahren mit einem Monatsverdienst bis 300 Mk. 12 Mk., über 300 Mk. 8 Mk., verheiratete Arbeiter und Arbeiterinnen bis zu 300 Mk. 16 Mk., über 300 Mk. 10 Mk., für Kinder bis zum 14. Jahr werden monatlich 4 Mk. gewährt. Diese Zulage übersteigt die Million um 127 000 Mk.

• **Aus dem Schwarzwald.** 4. Sept. (Volkshochschule.) Wie die „Volkshochschule“ mittelt, ist zwecks Gründung einer Volkshochschule in Württemberg für das Nagoldtal Liebenzell in Aussicht genommen. Die Unterhandlungen wegen des Erwerbs eines dortigen Anwesens sind dem Abschluß nahe.

• **Nabendsburg.** 4. Sept. (Dummpfiff.) Ein Kleinhändler wollte 10 Ztr. Käse nach Baden schmuggeln. Er bedeckte die Ware auf dem Wagen mit Altpapier und goß, um den Geruch zu verdecken Brennsöl über die Ladung. Der kontrollierenden Polizei fiel natürlich der ungewohnte Geruch des Essens auf und so kam der Schmuggel an den Tag.

## Vermischtes.

• **Stiftung.** Kommerzienrat Fleh in Dresden gab abermals für die Hugo Heg-Wohlfahrtsstiftung, die damit auf eine Million anwächst, 200 000 Mark. — Der Altgeratsbesitzer Wenzel Hiltner für Kriegsernterbliebenen des Mansfelder Beckens 300 000 Mark.

• **Pharmazie.** In Schwarzburg-Rudolstadt ist zum ersten Mal einem Apotheker-Apotheken-Besitzer der Titel Pharmazier verliehen worden.

• **Waldbrand.** Trotz Eingreifens zahlreicher Truppen war es infolge starken Nordweststurmes unmöglich, der Ausbreitung des Feuers, das gegenwärtig die schönsten Waldbestände des Departements Var (Schwaben) verwehrt, Einhalt zu tun. Der Brand nähert sich Toulon. Er dauert schon den dritten Tag an. Ein neuer Waldbrand brach zwischen Fort Penros und Semaphor Gans aus. Der Festungsgürtel Toulon ist nunmehr von Feuer umgeben.

## Letzte Nachrichten.

• **WTA. Berlin.** 4. Sept. Im Osten nehmen die Operationen nach der Einnahme Rigas ihren planmäßigen Fortgang.

### Der Abendbericht.

• **WTA. Berlin.** 4. Sept., abends. (Kontlich.) Im Westen aussehende Geschützigkeit.

Am Osten wurden die Russen über die litauische Ra zurückgeworfen. Dünabünde ist vom Feinde geräumt.

• **WTA. Wien.** 5. Sept. Aus dem Kriegspressquartier wird vom 4. Sept., abends mitgeteilt: Um den Monte San Gabriele wird mit größter Erbitterung gekämpft.

• **WTA. Berlin.** 5. Sept. (Kontlich.) 1.) U-Boote der Mittelmächte haben im Mittelmeer wieder erfolgreich gearbeitet und 16 Dampfer mit einem Gesamtumfang von fast 65 000 Tonnen versenkt. Unter diesen befanden sich die bewährten englischen Dampfer „Gathor“ (3823 Tonnen), „Albatross“ (3071 Tonnen), „Rairu“ (3627 Tonnen), „Blindant“ (3270 Tonnen). Die meisten versenkten Dampfer waren tief beladen, mehrere mit Lebensmitteln, einer mit 4000 Tonnen Kohle, Brandöl in Fässern und Flugzeugbestandteilen.

5 wertvolle Dampfer hat ein österreichisch-ungarisches U-Boot, Kommandant Umiarschiffleutnant Ritter von Trapp, in 7 Tagen aus gefährlichen Geleitzügen herausgeschossen.

2) Deutsche Marineflugzeuge haben am 3. Sept. die Hafenanlagen von Kolina (Donaumündung) erfolgreich mit Bomben angegriffen. Zwei starke Brände im Hafengebiet konnten beobachtet werden.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

• **WTA. Rudolstadt.** 4. Sept. Der Thüringer Städtebund hat beschlossen, dem Generalfeldmarschall von Hindenburg anlässlich seines 70. Geburtstags am 2. Oktober das Ehrenbürgerrecht sämtlicher Thüringer Städte als Geburtstagsgabe anzutragen.

• **WTA. Petersburg.** 4. Sept. Der ehemalige Ministerpräsident Stürmer ist im Alter von 77 Jahren an Urämie gestorben.

**WA Amsterdam, 4 Sept.** Der Stockholmer Korrespondent des Allgemeinen Handelsblaud erzählt von russischer Seite, daß es an der Front von Riga zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen einem russischen Bataillon und einem lettischen Scharfschützenbataillon kam. Viele Soldaten wurden getötet und verwundet. Es wurde eine Untersuchung eingeleitet.

**Wie Riga genommen wurde.**

**WA Berlin, 5. Sept.** Der deutsche Vorstoß gegen Riga war von den Russen seit längerer Zeit erwartet. Sie fühlten sich jedoch durch die breiten Sümpfe, die die Stadt im Westen schützten, und den breiten, von sanddurchsetzten Sümpfen eingefassten Dünastrom vor jedem deutschen Heberfall vollkommen sicher.

Überdies waren starke russische Kräfte an dieser Front zusammengezogen. Allein in dem Brückenkopf auf dem westlichen Dünastrom und in östlich anschließenden Stellungen standen etwa 15 Infanteriedivisionen und eine Kasalierdivision. Noch am 31. August war man in Riga bis in die späten Abendstunden vollkommen ruhig. Das Theater spielte wie gewöhnlich. Unter der Zuschauermenge befanden sich zahlreiche Offiziere, wahrscheinlich der Oberkommandierende selbst.

Bereits am 25. August hatte der Spezialkorrespondent der „Daily News“ aus Petrograd einen ausführlichen Bericht über die bevorstehende deutsche Offensivoperation an der Rigaer Front gedruckt, in der er schrieb, daß bisher keine Anzeichen vorlägen, daß die Deutschen auch nur den

geringsten Erfolg erreichen würden. War man auch noch so auf eine deutsche Aktion vorbereitet, so wurde man dennoch durch Ort, Stunde und Nacht, mit der sie einsetzte, vollkommen überrascht.

Am Morgen des 1. September machte heftiges Artillerie- und Minenwerferfeuer die russischen Stellungen sturmreif. Unter seinem Schutze setzte die deutsche Infanterie zwischen Borkowig und Dünastrom über den Strom. Noch im feindlichen Feuer wurde mit dem Brückenbau begonnen. Nach kurzer Zeit waren drei Brücken über die 300 Mtr. breite Düna fertiggestellt, über die unverweilt starke Truppen per auf das Nordufer des Flusses zogen, bis an den Kleinen Jäger vorrückten und sich hier festlegten. Die Russen gingen sofort von Riga aus zum Gegenangriff über. Verzweifelte Angriffe rücksichtslos eingeleiteter Regimenter folgten einander. Allein trotz aller Blutopfer gelang es nicht, die deutschen Truppen, die sich zäh an den gewonnenen Boden klammerten, wieder zu werfen.

Weiteres Vordringen ließ die deutschen Truppen schon am 2. Sept. den Großen Jäger erreichen und am 3. Sept. konnte die große von Riga nach Wendisch fahrende Straße unter wirksamer Feuer genommen werden. In wilder Hast drängten hier die russischen Massen nach Nordosten, während ihre todesmutigen Nachhut zwischen den Seen und Sümpfen verzweifelt Widerstand leisteten.

Allein das Schicksal Rigas war besiegelt. Am 3. Sept. gegen 11 Uhr vormittags orange die Deutschen von Südosten und Westen in die Stadt ein. Zwar waren die

eisernen Brücken über die Düna gesprengt und die Holzbrücken sämtlich verbrannt, zwar brannten der Bahnhofs- und die Fabriken an beiden Dünastromen, allein die Russen hatten infolge des über alle Begriffe raschen und entschlossenen deutschen Vordringens keine Zeit gehabt, die Stadt planmäßig zu plündern und zu zerstören.

Die in die Hände der Deutschen gefallene Beute läßt sich zur Zeit noch nicht ziffermäßig erfassen. Deutsche Truppen aller Stämme sind an dem glänzenden Unternehmen beteiligt. Auch die Kavallerie ist dabei wieder der Eigenart ihrer Waffen entsprechend verwendet worden. Die Truppen sind überall im Vorgehen. Von See her griff die deutsche Marine wirkungsvoll in den Kampf ein. Auf dem westlichen Dünastrom erfolgte noch am 3. September die Annäherung an Dünamünde, dessen westlicher Teil alsbald besetzt wurde. Alle Versuche der Russen, in wiederholten Gegenangriffen die Kampfgeist und den Schwel der deutschen Truppen zu lähmen, scheiterten. Der deutsche Angriffsplan wurde ohne Abweichung durchgeführt.

**Mutmaßliches Wetter.**

Der Hochdruck beherrscht in erhöhtem Maße die Wetterlage und dürfte sich vorerst auch behaupten. Für Donnerstag und Freitag ist trockenes, heiteres, tagsüber warmes, nachts kühles Wetter zu erwarten.

Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig.  
Für die Schriftleitung verantwortlich Ludwig Lauf

**An unsere evangelischen Volksgenossen!**

Das Reformationsgedenkjahr 1917 findet das deutsche Volk im vierten Jahr seines härtesten Kampfes. Zu lauten Jubelstern ist jetzt keine Zeit. Aber wenn irgend einmal im Verlauf einer vierhundertjährigen Geschichte, so hat in dieser Noizeit das evangelische Deutschland tiefen Grund, in unverminderter Dankbarkeit der Segensgötter der Reformation zu gedenken.

Kein Mensch kann sagen, welche Wege im Äußeren wie im Inneren Gott unser Volk führen wird. Jedenfalls ist es nötig, auf ernste Auseinandersetzungen, insbesondere auf Angriffe gegen christlichen Glauben und christliche Lebensordnung gerüstet zu sein. Dazu brauchen wir mehr als bisher geschlossen es Einsetzen für die Geltung evangelischer Grundtätigkeit im Gesamtleben des Volkes. Entschiedenere Bezeugung christlicher Gedanken in der Öffentlichkeit vornehmlich durch Presse und Flugblatt, bewußtere Beteiligung an den Fragen des Gemeinwohls, Schulung der Kräfte zu tätiger Mitarbeit an den Aufgaben des Gemeinde- und Volkslebens werden die Mittel sein, um die Kräfte des Evangeliums zum Segen des Vaterlandes mehr als bisher wirksam werden zu lassen.

Es sind Wege beschritten, um in Anknüpfung an die im Frieden mannigfach bewährte, im Krieg weiter entwickelte Arbeit des Vo. Prof.verbandes diese Aufgabe ihrer Lösung entgegenzuführen. Soll es gelingen, so bedarf es dazu beträchtlicher Mittel.

Das Reformationsjubiläum wird in dieser schweren Zeit still und ohne kostspielige Veranstaltungen verlaufen. An Stelle feierlicher Worte und prunkender Feste möge die dankbare Tat treten, die mithilft, für die Zukunft, ihre Sorgen, Kämpfe und Noe die Einrichtungen zu schaffen, die geeignet sind, die Kraft evangelischer Frömmigkeit — soweit Menschenvermögen das vermag — lebendig zu erhalten im breiten Strom des öffentlichen Lebens, auch unter den erschwerten Bedingungen einer neuen Zeit!

Im Vertrauen auf den lebendigen evangelischen Sinn unserer Glaubensgenossen wagen es die Unte geschneten, mitten in der Kriegszeit zur Sammlung eines

**Reformationsdanks**

zum Schutz und zur Erhaltung der religiösen und sittlichen Werte im öffentlichen Volksleben der Heimat

auszufordern, dessen Ertrag den geschilderten großen Aufgaben dienen soll.

**Der Landes-Ausschuß:**

U. a.: Prälat von Berg, Ritor Dietrich, Prof. Lic. Dr. Faust, Prälat D. v. Hermann, Regierungsdirektor v. Hieber, Pfarrer A. Dindere, Pfarrer Kohler, Professor D. Sang, Stiftsorganist, Staatsrat von Moskat, Prälat von Admer, Stadtdekan Oberkirchenrat Traub, Präsident von Keller, Erz.

Obigem Aufruf treten wir für den Bezirk Nagold mit herzlichster Empfehlung bei. Die Sammlung soll bei uns in Stadt und Land am nächsten Sonntag stattfinden und wir bitten die evang. Mitbrüder, hierbei ihrer Dankbarkeit für das leure Väter-Erbe aus den Reformations-tagen freudigen und kräftigen Ausdruck zu geben.

**Der Arbeits-Ausschuß für den Bezirk Nagold:**

Seminarrektor Dietrich, Volksschullehrer a. D. Jetter, Oberamtmann Kommerell, Stefan Pleiderer, Vorl., Stadtpfarrer Dr. Schärer, Kirchenpfleger Weidbrecht in Nagold, Stadtpfarrer Sang, Stadtpfarrer C. W. Lutz in Altensteig, Stadtpfarrer Böller, Prof. Elwert Wildberg, Stadtpfarrer Duppenbauer, Oberlehrer Dagenbach Haverbach, Pfarrer Horstmann in Effingen; Pfarrer Sigwart Gammigen.

Enz. Diercke.

Ein Paar

**Zug-Ochsen**

hat sofort zu verkaufen

Joh. G. Frey, Bauer.

Gaugenwald.  
200 Liter alten und 300 Liter neuen

**Moft**

das Liter zu 40 Pfennig hat zu verkaufen

Stein.

Fäufbronn.

Einen Wuf schöne

**Milchschweine**



verkauft am Samstag, morgens 7 Uhr

Andreas Müller.

Tüchtiges, nicht zu junges

**Alleinmädchen**

das womöglich schon gedient hat, für 15. Sept. oder später gesucht zu H. Familie ohne Kinder.

Postrat Keller

aus Ertsgart Degerloch 3. St. (aber nur noch bis 10. Sept.) in Neuweiler O. A. Calw im Samm.

Schriftlich Angebote oder persönliche Vorstellung dorthin erbeten.

Auf sofort oder später ein tüchtiges

**Alleinmädchen**

gesucht in gute Familie.

Frau H. Sommer

Pforzheim, Schwarzwaldstr. 1.

Jüngeres, kräftiges

**Mädchen**

für Hausarbeit kann sofort oder am 15. Sept. evtl. 1. Okt. einreisen.

Frau Luise Lawall

Pforzheim, Bleichstr. 3.

**Dörrbüchlein**

für den Haushalt und Kleindetrieb

— Preis Mk. 1.35 —

empfehlen die

W. Rieker'sche Buchhdlg.

**Echtes Pergament = Papier =**

zu Einmachzwecken

empfehlen in Prima Qualität die

W. Rieker'sche Buchhandlung Altensteig.

Altensteig.

Delfreier

**Salat-Zusatz**

beste Marke

offen per Liter Mk. 1.—

empfehlen

G. Strobel.

**Favorit-Moden-Album**

für Herbst und Winter

— Preis 80 Pfg.

ist zu haben in der

W. Rieker'schen Buchhdlg.

